

SUMPFGEBLUBBER

FOLLOW 408



Erste Gewandung MAGIRAs

Torcagon (Joey Frosch) von der Fledermaus nahm am Fest am Wettbewerb zur **Ersten Gewandung** statt und konnte unter großem Beifall den Titel erringen. **Gratulation!**

Bilder und weitere Infos finden sich im internen **SUMPFGEBLUBBER 75**.

Obligatorische Schlussbemerkung

Und das war es dann, das **elfte SUMPFGEBLUBBER** nach der Pause. Ich grüße Alle mit der traditionellen Formel

Follow FOLLOW



Geschichte von Uwe Gehrke

Auf den nächsten Seiten könnt Ihr die **3. Fortsetzung** (Teil 1: FOLLOW 406, Teil 2: FOLLOW 407) von **Uwe Gehrkes** Geschichte um **Blau**, den **Rätselfahnen Liolin**, verfolgen. Die Erzählung wird dann in **FOLLOW 409** zu einem vorläufigen Höhepunkt kommen, welche Freiraum für zahlreiche Mutmaßungen lässt. Danke an **Uwe**.

Mitgliederliste

						
Rang	Magiraname	Realname	Magiraname	Realname	Magiraname	Realname
Lord/Herrscher	Schattenlord Mhjintrak Morul	Peter Emmerich	Fürst der Tiefe Mhjintrak Morguun (ER)	Harald Schäfer	Theokrat Mhjintrak MyoCastor(†) (ER)	Joachim Krönke
Meister des Wahns	Y'Shark Rangoon (LK)	Henning Duve	T'Sharvon (LK)	Ilona Orth	Maranogh	Christina Schwanitz
Meister des Bösen			Torcagon	Joey Frosch		
Hüter der Gräfte	Gwenaelle	Francoise Stolz				
Irrlicht	Shakira	Ruth-Dwamenah Owusu				
ER = Eremit LK = Lordkanzler † = Enzycharakter verstorben						
Heerführer	Ánzáng Ánmò aus AoLai	Elke Thelen				
Ehrenmitglied	Armurel Myriadus	Jörg Schukys				

IMPRESSUM:
 Das SUMPFGEBLUBBER ist das externe Forum der SUBSTANZ VON MHJIN (Spinne & Fledermaus). Es wird herausgegeben durch (auch verantwortlich in Sachen des Presserechts) Peter Emmerich, Wittmoosstr. 8, 78465 Konstanz, Tel.: 07533.1087 eMail: siehe Kontaktformular unter <http://substanz.markt-kn.de>
 Der V.i.S.d.P. als Herausgeber des SUMPFGEBLUBBER haftet gegenüber dem Fantasy Club e.V. Darmstadt, dass alle Beiträge/Bilder etc. keine Rechte Dritter verletzen.
 Das Copyright aller Beiträge und Illustrationen verbleibt bei den Autoren/den Zeichnern. Illustrationen von Josef Schwab sowie Julia Wulf (Seite 6) und Ilona Orth (Seite 9).

Rätselfhafter Liolin – (Teil 3)

von Uwe Gehrke

Die Farbe des Meeres

Shub-Nigurath, während der Herrschaft der Ewigen Armee

Blau hatte den Weg nach Nor eingeschlagen, ohne ein klares Ziel zu kennen.

Aber mit jedem Schritt seines Pferdes war ihm etwas Wichtiger geworden.

Das Meer!

In den Gedanken, die er in sich aufgenommen hatte, war diese graue Fläche immer wieder vor ihm aufgetaucht. Das sie für viele Menschen die Freiheit bedeutete, war ihm nicht klar gewesen.

Vielleicht würde er mehr erfahren, wenn er es selbst sehen würde.

Eines Abends schließlich, nachdem er einen zerstörten Wald durchquert hatte, tauchte vor ihm die Fläche auf.

Unendlich!

Einschüchternd!

Grau!

Eigentlich hatte er mehr erwartet, so legte er sich unbefriedigt auf sein Lager.

Ein Sonnenstrahl riss ihn wieder heraus, gefolgt vom Wiehern seines Pferdes.

Als er jetzt wieder die Augen öffnete sah er auf das Meer, und es war anders.

Sein Herz – wenn er denn eins hatte – zog sich zusammen.

Sein Atem stockte und begann erst wieder zu arbeiten, als er sich endlich einer Tatsache bewusst wurde.

Das Meer war nur in der Dunkelheit Grau gewesen.

Am helllichten Tage hatte es eine andere Farbe.

Es war Blau.

Strandgespräche

Blau hatte schon lange die Gestalt wahrgenommen, welche langsam den Strand hochkam. Etwas Vertrautes ging von ihr aus, auch wenn die Figur stark verhüllt war.

Natürlich hätte er ihr entgegen gehen können, doch etwas hielt ihn zurück. *Hätte sie das als Schwäche aufgefasst?*

Dann war sie da.

Aber ihm wurde klar, dass etwas geschehen war.

Sie wirkte rundlicher und dadurch sanfter.

Bis sie den Mund aufmachte. »Ja, ich bin schwanger! Glaubst du, wir Götter vermehren uns durch Wahlen?«

Blau war in theologischen Fragen nicht sehr bewandert, und unterließ einen Teil der Antwort, welcher

ihm wieder Ärger eingebracht hätte. Außerdem waren in den von ihm aufgesogenen Erinnerungen einige sehr merkwürdige Vorstellungen wie man Götter schaffte, dass er es schaffte den Mund zu halten. »Ist irgendetwas mit dem Kind?«

»Ich muss es schnell gebären, denn ansonsten wird es mir den Bauch auftreten.«

»Das ist nicht meine Schuld.« Selbst Göttinnen gegenüber erlaubte sich der ehemalige Liolin ein freies Wort.

»Aber es ist meine Schuld, dass ich diese verdammte Yddia nach dir durchsuchen musste. Wau, ausgerechnet Shub-Nigurath?«

Blau beschloss die Diskussion in eine andere Richtung zu führen. »Wer ist der Vater?«

»Kannst du mir vielleicht erklären warum du jetzt mit solch dummen Fragen kommst?«

»Weil ich es wissen will. Schließlich ist es schon lange her, dass du aus eurem Götterhimmel verbannt wurdest. Ich dachte das dauert bei euch so

lange wie bei den Menschen.«

Seigi schlug die Hände vor dem Kopf. »Es muss nicht ein Gott sein, aber er stammte aus meinem Volk. Es wird ein hübschesshintaiysches Kind. Und außerdem können Götter entscheiden wann sie gebären.« Plötzlich schien ihr ein Gedanke zu kommen. »Diese Frau in der Ruinenstadt, war sie zufrieden mit dir?« Und mit diesen Worten begann sich Seigi auszuziehen.

»Was soll das denn jetzt?«

»Diesem aufsässigen Burschen in meinem Bauch will ich den Spaß verderben.«

Blau war nicht sicher ob er die Frau sicher verstanden hatte. Noch dazu als sie sich auf ihn legte. *Kann eine solche Verbindung gelingen?*

Aber das schien Seigi egal zu sein. Sie schien nur an einem Teil von Blau interessiert zu sein, der auch über besondere Eigenschaften verfügte. »Selbst dein Samen ist ja blau? Welche Farbe wird dann unser Kind haben?«

Und während sie sich paarten – einen anderen Ausdruck konnte Blau nicht benutzen – schien es dem Liolin immer wieder als würde der Boden von Shub-Nigurath versuchen die Liebenden immer wieder vom Boden abzuheben. Doch jedes mal wenn sie schwebten zog Seigi sie wieder auf den Boden.

Das neue Kind sollte in Shu-Nigurath entstehen.

Als sie ging war sich Blau nicht sicher ob diese Geschichte gut enden würde.

Trotzdem war er daran interessiert sein Kind einmal zu sehen.

Vielleicht würde er ein Befreier für die Liolin werden?

Oder deren Verderber.

Der Göttin war alles zuzutrauen.

Ein weiterer Gläubiger

Das Wissen mit einer Göttin das Lager geteilt zu haben machte Blau – aus seiner Sicht – nicht zu einem besonderen Menschen.

Er war sich eigentlich nicht sicher ob er wirklich schon ein Mensch war.

Als er jedoch an diesem Morgen an den Strand ging fand er einen richtigen Menschen vor, offensichtlich an Land gespült und mit einer Ausrüstung, die ihn zu mindestens nicht gerade als Friedensfreund auszeichnete.

Ihn aus der Bewusstlosigkeit zu bekommen erforderte mehr als nur Schütteln. Mehrmals musste sich der Liolin auf den Brustkorb legen, um schließlich Atemzeichen zu vernehmen.

»Diese verdammte Kuh,« waren die eher ungewöhnlichen Worte, welche der Mann ausstieß.

»Lässt mich einfach ins Meer fallen.« Erst jetzt schien er sein merkwürdiges Gegenüber zu erkennen. »Ich gehe einmal davon aus, dass sie dich Blau nennen?«

Der Angesprochene nickte, griff aber vorsichtshalber zu seiner Naginata. *Man konnte schließlich nicht wissen.* »Ich nehme an das dich Seigi schickt?«

Der Gerettete spuckte aus. »Ich will verdammt sein. Wo hat sie mich denn abgesetzt?«

Blau überkam eine gewisse Ahnung. *War das der Shintaiy, von dem die Göttin gesprochen hatte? Der Vater ihres Kindes?*

Aber sehr schnell wurde ihm klar das es sich bei dem Mann der sich Kido nannte nur um einen weiteren unfreiwilligen Gläubigen handelte. Als ihm Blau wenig später etwas zu Essen und zu Trinken besorgte rückte er mit der Sprache heraus. »Ich habe einige Sachen für sie erledigt, und zum Dank sendet sie mich hierher. Kein Wunder, sie mit ihrer Vorliebe für Rache.«

»Rache?« Blau musste zugeben, dass hier manches anders lief, als er sich gedacht hatte. »Ich dachte sie ist für die Gerechtigkeit zuständig?«

Kido schüttelte den Kopf. »Vielleicht noch als die in Shintaiy war, aber von dort hat man sie verstoßen. Sie baut ihren eigenen Himmel auf, und dafür braucht sie Anhänger.« Ein merkwürdiger Blick traf den blauhäutigen Retter. »Wenn sie sich auch manchmal sehr merkwürdige Anbeter aussucht.«

Blau hätte – wäre er ein richtiger Mensch gewesen – bestimmt unterdrückt, aber die Neugier siegte schnell. »Sie hat erzählt, dass sie sich mit Menschen paart? Was für einen Zweck kann das haben?«

Kido glaubte sicher zu sein das die merkwürdige Göttin nicht nur Menschen auswählte, und hatte diesbezüglich einen ganz bestimmten – blauhäutigen Verdacht. »Sie ist allein als Göttin, also muss sie sich Halbgötter zulegen, welche für sie weitere Gläubige heranziehen. Und je mehr Leute sie verehren, umso mehr wächst ihre Macht. Dann wird sie Halbgötter zu Göttern machen, und andere geflohenen Wesen in ihr Reich aufnehmen.« Plötzlich schien Kido eine Idee zu haben. Er begann zu lachen.

»Stell dir einmal vor, wenn sie uns auswählt.«

Blau schien das weniger zu amüsieren. »Warum will sie uns aber hier haben?«

»Weil hier im Nor die drei Welten am nächsten zusammen sind. Viele Schiffe kommen an dieser Küste vorbei, und manche werden nicht in den Häfen der Tigersöldner vor Anker gehen. Vielleicht ist das die Art von Gläubigen, die Seigi sucht.«

Blau spürte das dies nicht die Art von Gegend sein würde, in der er gerne lebte.

Das Meer schien nicht immer sein Freund zu sein.

Aber vielleicht dieser Kido.

Der Diener der dunklen Herren

Eines Morgens war Kido verschwunden. Blau bemerkte dies nach einen ungewöhnlich langen Schlaf, ein deutliches Zeichen für seine Veränderung.

Das Verschwinden überraschte ihn nicht, eher die Tatsache das der andere Gläubige Seigis nichts gestohlen hatte.

Da er noch über einige Vorräte verfügte brauchte er nicht zum Fischen zu gehen, und begann einen kurzen Spaziergang am Strand zu machen.

Manchmal begann er den Wind zu spüren, der vom Meer kam. Eine eigentümliches Gefühl, aber nicht unangenehm. *War dies der letzte Schritt um ein Mensch zu werden.* Umgekehrt war er nicht sicher ob er Kälte machte. Jemand hatte ihn von einem Volk erzählt, das angeblich auf Eisschollen gereist war, für ihn eine erschreckende Vorstellung.

Aber er sollte nicht lange allein bleiben.

Plötzlich – wie aus dem Nichts – kam ihm ein Reiter entgegen. Hatte er vielleicht noch angenommen es könne sich hierbei um eine weitere Manifestierung Seigis handeln so wurde er bald seines Irrtums gewahr, denn die Person auf dem Ross trug einen Bart.

Mehr noch die feste Kleidung konnte auch auf diesem Kontinent getragen werden, aber die Kopfbedeckung war Blau in einer seiner aufgeschnappten Erinnerungen schon einmal vorgekommen.

Was machte ein Lugarer in der Yddia?

Natürlich hätte es ein Bewohner dieses fernen Landes sein können, das wie die umliegende Gegend von den Tigersöldnern beherrscht wurde¹, der Dienst in fremden Heeren genommen hatte. Aber die Schnelligkeit, mit welcher er sich Blau näherte, widersprach dieser Vorstellung.

»Verlasse dieses Land, Kreatur.« Sein Schreien war laut, als käme es aus unzähligen Stimmen. *War dies überhaupt ein Mensch?*

»Warum sollte ich dir gehorchen? Ich bin ein freier Mensch.«

¹ Die Fiktion das ein Kirator immer noch ein mächtiger Herrscher in der Alten Welt war wurde hauptsächlich von den Speichelleckern Chanfars verbreitet.



Der „Lugarer“ brüllte fast vor Lachen. »Und wo bist du hergekommen? Niemand kann leben ohne zu dienen. In Wu_Shalin hast du einem Herrn gedient,

also wirst du auch hier deinem neuen Herrn gehorchen.«

»Ich habe eine andere Herrin.«

»Und wer ist diese Frau? Ich werde es dir sagen. Sie wurde aus ihrer Heimat vertrieben, und muss davon leben das du oder dieser meineidige Kido ihr Gläubige zuführen. Niemand wird ihr folgen, wenn man erfährt das du ein Liolin bist.«

»Und was sind Liolin? Schau mich an, Fremder. Die Göttin hat mir ein Ziel gegeben.«

»Von dem sie nicht selber weiß worin es besteht. Werf deine Waffen weg, und kehre nach Wu-Shalin zurück.«

Andere Leute hätten entsprechend reagiert, aber Blau wusste vom Schicksal seiner „Brüder“. »Der Sklave Blau hätte euch bestimmt gehorcht.«

»Hinter mir stehen Mächte, von denen du nicht ahnst. In allernächster Zukunft wird dieses Land wieder uns gehören. Fürchte die Herren.«

»Ich glaube die Tigersöldner und meine Herrin haben etwas dagegen.«

Das schien den Reiter nicht zu interessieren. Er hob seine Waffe, doch im gleichen Augenblick schrie er auf, denn Blau hatte die Naginata gegen ihn gerichtet. »Wage es nicht, Bote.«

Aber einen Moment später war er verschwunden, als hätte ihn die Erde verschlungen.

Was sollte diese Botschaft bedeuten?

Hätten die dunklen Herren wirklich vorgehabt ihn zu vernichten wären sie anders vorgegangen.

Diese Gedanken beschäftigten ihn lange nachdem er ins Lager zurückgekommen war.

Und als wolle sich die Zahl seiner Rätsel noch erhöhen kam Kido am Abend zurück, mit zwei Mädchen, die er als Sklavinnen in einem benachbarten Dorf gekauft hatte. Warum, und ob das vielleicht mit einer Weisung der Göttin zu tun hatte wollte er nicht sagen.

Und so beschloss Blau auch nichts von seiner Begegnung zu berichten.

Der Bote ging nur ihn etwas an.

Amazonen-Kinder

»Du kämpfst wie unsere Mutter.«

Als die Ältere der beiden aufgenommenen Mädchen diesen Satz sprach war sich Blau nicht sicher wie sie das meinte. *War das eine Beleidigung?* Doch irgendetwas hielt ihn davon zurück. Seit Kido mit den Mädchen aufgetaucht war hatten es die beiden Gläubigen versäumt die Herkunft ihrer beiden Gäste zu hinterfragen. »Und wie kämpft eure Mutter.«

»Wie eine Heldin, wenn sie im Hof geübt hat haben alle Leute gestaunt. Und meine Tante sagt das unsere Mutter eines Tages vielleicht Aupawala ersetzen könnte, die von unserem Volk weggegangen ist. Wir sind stolz auf sie.«

»Und was ist mit eurem Vater?« Neugier war eine von Blaus neuen Schwächen, und er bemerkte sofort seinen Fehler, als das Mädchen errötete. »Unser Vater war ein lieber Mann, aber dann hat er uns an Herrn Kido verkauft.«

»Verkauft?« Blau musste mit seinem Gehirn kämpfen. *Hatte er das jetzt richtig verstanden?* In den unzähligen Erinnerungen gab es Platz für Erfahrungen sowohl als Sklavenfänger als auch als Sklave. *Aber seine eigene Familie verkaufen?* »Kannst du mir sagen was passiert ist?«

»Unsere Eltern haben sich immer gestritten. Weil unsere Mutter immer wieder in den Krieg ziehen musste, und zu wenig Beute mitgebracht hat. Sie hat dann gesagt, dass die Befehle der Lady Rhena wichtiger seien, als simpler Gewinn. Und vor ein paar Monden kam wieder der Bote, da sind die beiden in den Wald gegangen, und dann ist unser Vater wieder herausgekommen, und hat uns und unseren Bruder auf die Pferde gesetzt. Wir sind geritten, bis wir dieses Meer erreicht haben.«

Blau warf Kido einen Blick zu, der dies offensichtlich auch das erste mal gehört hatte. Unmerklich schüttelte er den Kopf, als Blau nach seiner Naginata griff. »Du machst uns nur Schwierigkeiten, die Leute im Dorf tolerieren den Mann. In ein paar Tagen soll ein Schiff kommen, und ihn abholen. Dann ist die Sache erledigt, und wir suchen für die Mädchen ein neues Heim.«

»Ich werde mir diesen Mann anschauen.«

Kido hatte schon gemerkt, dass der blauhäutige Mann oft seinen eigenen Gesetzen folgte und sah ihm lange nach. Das jüngere Mädchen trat neben ihn. »Wird er unseren Vater töten?«

Kido kam bestimmt nicht aus einer Familie von Gutmenschen, aber von dieser Frage war er entsetzt. »Soll er ihn denn töten?«

Und dann sagte das Mädchen einen erschreckenden Satz. »Ich hoffe es.«

Die Yddia ist in ihrem nördlichen Teil nicht gerade bevölkert, und jenes Dorf umfasste gerade einmal ein Dutzend Häuser. Als Blau sich näherte konnte er bereits erkennen, dass dort weder ein Altar oder ein reicheres Haus existierte.

Aber er wäre beinahe nicht angekommen, denn plötzlich jagte ein Reiter hinter ihm her. Er raste geradezu an seiner Seite vorbei, und stoppte erst inmitten des Dorfes. Und als er Liolin die Ortschaft erreichte sah er die Gestalt vor einer elenden Hütte auf einen offensichtlich besoffenen Mann einschreien.

»Wo sind die Kinder?« Erst der Klang der Stimme machte klar, dass es sich bei dem Reiter um eine Frau handelte. »Du Dreckskerl, wir suchen meine Schwester immer noch. Aber das du die Kinder dabei hast weiß ich.«

Der Mann grinste schief. »Schwägerin, du glaubst doch nicht das ich meinen geliebten Sohn in den Händen von euch verrückten Weibern zurücklasse. Und die verzogenen Gören sind davon gerannt. Ich wollte einfach hier neu anfangen.«

Die Lüge war offensichtlich, und offensichtlich hatte der Mistkerl einige neue Freunde gefunden, denn Blau konnte aus seiner Position sehen wie sie zu

Waffen griffen. Wieso er dann vorstürmte und sich im Rücken der Kriegerin aufbaute konnte er auch später nicht mehr sagen. »Verschwindet,« brüllte er die Dorfbewohner an.

Die Kriegerin warf nur einen kurzen Blick zurück. »Danke,« kam es über die Lippen. Wie jede fremde Person, die zum ersten Mal den Fremden erblickte, wirkte sie erstaunt. »Wer seit ihr?«

»Der Mann, der weiß wo eure Nichten sind. Er hat sie an meinen Partner verkauft.«

»Und wie viel wollt ihr für sie haben?«

»Kein Geld, aber ihr müsst alle Kinder mitnehmen, auch den Jungen.«

Die Kriegerin hatte ihr Schwert gezogen, weniger gegen Blau als gegen die Dorfbewohner. »Warum sollte ich das Kind nicht mitnehmen? Ich liebe meinen Neffen.«

Dieser Satz schien den Säufer wieder aus seiner Starre zu reißen. »Niemand wird mir das Kind wegnehmen, ich werde es in ein Land bringen, wo Frauen ihren Männern gehorchen.«

Ein Junge kam im gleichen Augenblick aus der Hütte, und begann zu strahlen. »Tante Sina, wo ist Mama?«



Die Kriegerin schien für einen Moment abgelenkt, was offensichtlich ihr Schwager nutzen wollte. Er

riss die Hacke hoch, die neben dem Eingang gestanden hatte.

Blau erwischte ihn mit dem ersten Hieb in die Seite, dann ging der Mann brüllend in die Knie. Ohne sich um einen der entsetzten Zuschauer oder das Kind zu kümmern enthauptete er den Mann, mit einem Schlag.

Alles brüllte, alles lief durcheinander. Dann war der Markt plötzlich leer. Nur die Kriegerin, ihr immer noch schreiender Neffe und Blau waren zurückgeblieben.

Während der Liolin seine Naginata an den Kleidern des Toten abwischte sah ihn die Kriegerin eigentümlich an. »Warum habt ihr es getan? Ihr habt doch gesehen, dass ich das Schwert gezogen habe?«

»Ihr hättet ihn umgebracht, das ist wahr. Aber das Kind hätte euch für den Rest seines Lebens gehasst, der böse Geist seines Vaters musste von ihm abgeschnitten werden. Er wird mich hassen, und das ist gut so. Ihr aber müsst die Kinder aufziehen.« Plötzlich schien Blau zu überlegen. »Gibt es in der Nähe eures Dorfes einen weißen Hügel, der aussieht wie eine Schildkröte?«

»Er liegt im Wald. Warum fragt ihr?«

Blau konnte seine Erinnerungen nicht mitgebracht haben, offensichtlich war sie in ihn eingeflossen als er den Mann tötete. »Am linken Fuß der Schildkröte ist ein Loch, dort werdet ihr eure Schwester finden.« Dann ging er auf die Suche nach dem Pferd des Toten. *Hoffentlich hat er es nicht schon verkauft.*

Ein Pferd würde für eine Frau mit drei Kindern nicht reichen.

Irgendwo im Reich der Amazonen

Als Sina einen Mond später wieder ihr Dorf erreichte hatte die Amazone einiges zu erzählen, manches verschwieg sie gegenüber der Gemeinschaft. Auf das Drängen ihres Neffen musste sie zugeben, dass ihr Schwager von einem blauen Wesen getötet worden war. Alle Einwände, das sie eventuell das Leben ihres Verwandten hätte schützen müssen, erübrigten sich, als man der Stelle grub, welche Blau bezeichnet hatte. Die Knochen waren noch nicht zerfallen, und die Kleidung eindeutig.

Sinas Mann hatte seine Frau erschlagen.

Die Gemeinschaft beschloss der jungen Kriegerin die Erziehung der drei Kinder zu übertragen. Sie brachte sie im Haus ihrer Eltern unter, und wurde sogar für einige Monde vom Kriegsdienst freigestellt. Aber eines beunruhigte sie. Sie hatte begonnen den Kindern zuzuhören, wenn sie unter sich von den Ereignissen sprachen.

Und als ihr Neffe wütend den blauen Mann beschimpfte erlebte sie eine Überraschung.

»Nicht Blau hat unseren Vater getötet, Seigi hat ihm die Hand geführt,« verkündete ihre ältere Nichte stolz.

Seigi? Wer war Seigi?

Der Traum von einem Tempel

Da Kido zu mindestens aus einer Kultur stammte, die viel darauf hielt über eine Unzahl von Göttern zu verfügen, war es ihm ein Bedürfnis seinen „Glaubensgenossen“ von der Pracht der Tempel zu berichten. »Und wie war es in deiner Heimat?«

Der Angesprochene hob den Kopf. Natürlich konnte er eine Unmenge von Ritualen und Riten aus dem Gedächtnis holen, die aus dem Berg seiner Erinnerungen schöpfte. *Aber was wusste er eigentlich von seinem eigenen Volk, den Liolin?* Verzweifelt versuchte er etwas zu finden, was ihn an die Götter und Gebräuche seiner alten Heimat erinnerte. Doch wie er sich auch wand, die Erinnerung blieb nebulös und verschwommen, als würde dieser Teil sich ihm wehren.

Das schien selbst Kido zu verstehen. »Aber wenn du einen Tempel für Seigi bauen müsstest wie sollte er aussehen?«

Blau nahm den Besen zu Hilfe um eine Fläche frei zu fegen. Dann begann er Steine in jeder Größe zu suchen, einige Bretter vom Strand und eine Menge von Schlamm begannen sich zu etwas zu verbinden. Er konnte nicht sagen ob es je einen Baumeister geben würde, der aus seinen Erinnerungen etwas neues schaffen konnte.

Und während er arbeitete wuchs Kidos Erstaunen. Es schien ihm als würde er über Blaus Erscheinung etwas erkennen, das er schon einmal gesehen hatte. Formen wurden von Kreationen des blauhäutigen Menschen übernommen.

Und dann wusste er auf einmal woher er dieses Bild

kannte.

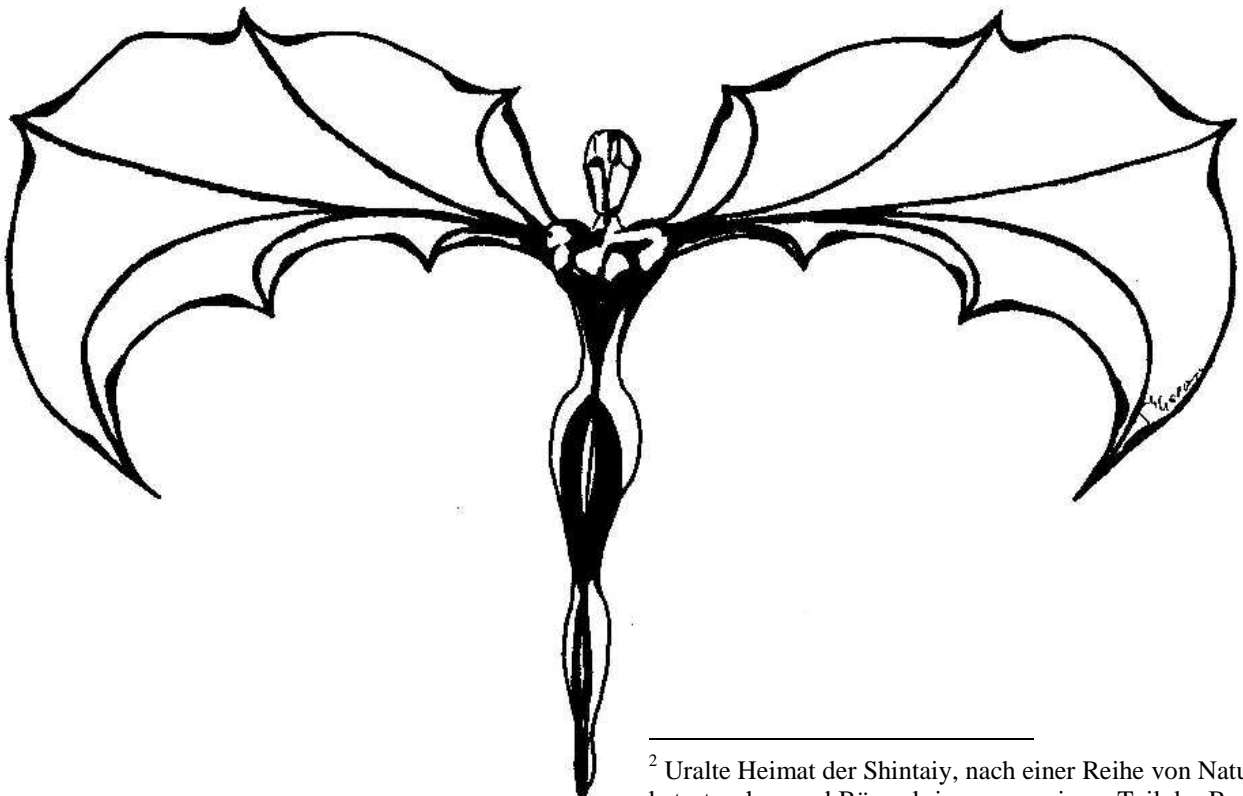
Es war vor vielen Jahren in Kobumi no Okami gewesen, jenem Hauptquartier der shintaiyschen Piraten. Sein Vater, der sich manchmal nur einen Dreck um Sicherheit scherte, hatte dort ein Haus besessen. Und eines Tages war Tschang – der damals noch nicht als alt zu bezeichnen war – nach Hause gekommen, mit einer riesigen Rolle über der Schulter. Grinsend hatte er die Leinen weggerissen, und jenes wunderschöne Bild ausgebreitet, das ihm bei einem seiner erfolgreicherer Raubzüge in die Hand gefallen war. »Stellt euch vor, sie werden es mir mit Gold aufwiegen.«

Mit sie war eine jener großen Familien des shintaiyschen Adels gemeint, die es geschafft hatten eines der wenigen Artefakte aus Taiyonoshima² zu retten. Und nun verdammt viel Gold für das ihnen entrisse-ne Kunstwerk bezahlen würden.

Es hatte sich um ein Gemälde gehandelt, das die große Tempelstadt in der Hauptstadt zeigte, mit Tempeln sowohl von Tengoku als auch Shinnen, den beiden großen Glaubensrichtungen des untergegangenen Reiches.

Und einer der schönsten Tempel hatte genau so ausgesehen, wie das Modell, das gerade von Blau geschaffen worden war.

Ob dieses Gemälde zu seinen früheren Besitzern zurückgekommen war, oder auf dem sehr dunklen Markt für solche Sachen gelandet war konnte sich Kido nicht mehr erinnern. Aber es war ihm bis zum heutigen Tage in Erinnerung geblieben welcher speziellen Göttin ausgerechnet dieser Tempel gewidmet war.



² Uralte Heimat der Shintaiy, nach einer Reihe von Naturkatastrophen und Bürgerkriegen von einem Teil der Bewohner verlassen.

Seigi, was muss dieses arme Wesen machen, um dir einen solchen Tempel zu schaffen.

Und Kido konnte sich nicht sicher sein, ob die nächsten Worte von irgendwoher kamen, oder in seinem Kopf entstanden.

»Er brauchte ihn nicht zu bauen, aber die Idee soll bleiben.«

Als Kido zu dem Liolin hinschaute gab er diesen Gedanken Recht.

Wenn einer das schaffen konnte war das Blau.

Piratenbesuch

Eine der wichtigsten Neuerungen, die Blau bei seiner Entwicklung zum Menschen gemacht hatte, blieb die Tatsache des Schlafens.

Und des Träumens. Dabei muss jedoch angefügt werden, dass ihm niemand von der Existenz von Alpträumen berichtet hatte. Schlechte Erinnerungen setzte er direkt um, und Drohungen schienen nicht zu existieren.

So war er gerade in einen angenehmen Schlaf verfallen, als ihn ein sehr unsanfter Tritt wieder herausriss.

Er fand sich in einer Gesellschaft aolaischer oder shintaiyscher Herkunft wieder, deren Ausstattung und Bewaffnung einen gewissen Rückschluss auf ihren Beruf zuließ.

Piraten!

Im gleichen Moment kam ihm der Gedanke das Kido ja irgendwann einmal seine Mitgliedschaft in einer solchen Bande erwähnt hatte. Und man musste nicht lange überlegen, um darauf zu kommen, dass es sich hier um dieselben Leute handelte.

Allerdings war Kido nicht war, zwei Tage vorher hatte sich ins Landesinnere abgesetzt. Angeblich auf Suche nach neuen Gläubigen.

Aber Blau kam zunächst nicht dazu dies den Piraten mitzuteilen, denn sie fielen über ihn her, und schlugen mit einer ziemlichen Gewalt auf ihn ein.

Schließlich schleifte man ihn hinaus, und der misshandelte Liolin sah vor sich auf dem Meer ein Schiff liegen, nach der Beschreibung Kidos mindestens eine Dschunke.

Etwas abseits von der Hütte hatte sich zwei Personen aufgestellt. Die eine Person, eine Frau mit eindeutiger Herkunft aus dem Land der sich bewegend Inseln, wäre sicherlich als eine besondere Schönheit durchgegangen, wenn nicht eine Klappe fast die ganze linke Hälfte ihres Gesichtes bedeckt hätte.

Aber trotzdem gab es etwas was bei ihr auffiel.

Das andere Auge war von einem strahlenden Blau.

Jetzt wurde ihm einiges mehr klar, denn Kido hatte erzählt das viele Mitglieder seiner Familie diese für Taiyonyin eher ungewöhnliche Augenfarbe hätten.

Sie ist also eine Verwandte.

Ihr Begleiter, der sie keinen Moment aus den Augen ließ, war erheblich jünger. Trotzdem schienen ihn

die anderen Piraten wenigstens zu fürchten. Sympathie empfing er von niemand.

»Wo ist Kido?« Die Stimme war angenehm und gefährlich. *Sie würde jede Lüge erkennen.*

»Er ist unterwegs, schon seit zwei Tagen.«

Ein Hieb „belohnte“ die ehrliche Antwort, aber die Anführerin stoppte für einen Moment. »Das mag stimmen, denn wir haben vorher dem Dorf dort unten einen Besuch abgestattet, und da ist er tatsächlich seit einem Tag weg. Wo ist er?«

Blau war nicht sicher ob die Verbrecher seine Ausrede akzeptieren würden. Er zögerte vielleicht etwas lange, denn der junge Mann neben der Anführerin griff nach einem Stock.

»Sie sind da.« Ein Späher kam den Strand entlang gestürmt. »Die Tigersöldner sind da.«

Blau war klar, dass dies eine Lüge sein musste. Schon seit zwei Monden war keiner dieser Krieger in der Gegend gewesen, wenn sie hierher kamen schlugen sie ein Lager auf, und gingen erst später auf Jagd.

Doch dann tauchte am anderen Ende des Strandes eine große Gruppe von Kriegern auf, eindeutig in die schwarze Rüstung der Chanfar-Günstlinge gekleidet. Sie rasten geradezu auf die Piraten los.

Und blieben plötzlich stehen, als würde sie eine Wand aufhalten. Sie versuchten durchzudringen, aber diese Wand schien zu wachsen. Man konnte die verzerrten Gesichter der Krieger, während sie hilflos auf die unsichtbare Sperre eintraten.

Und die Piraten nutzten ihre Chancen. Selbst die Anführerin schien eingesehen zu haben, dass Flucht die beste Seite der Tapferkeit war. Sie und ihr Begleiter rannten zu den Booten.

Nur Blau blieb zurück, denn er wurde jetzt Zeuge eines erstaunlichen Anblickes.

Die Tigersöldner lösten sich einfach auf.

Das die Piraten dies nicht zu sehen bekamen lag an einem plötzlich auftauchenden Nebel, welcher den Liolin und die Bucht einhüllte.

Blau saß immer noch am Strand, als Kido schließlich doch auftauchte. Er erzählte nicht wo er gewesen war, nahm aber begeistert jede Einzelheit über die Piraten auf.

Und natürlich kannte er sie. »Du hattest das große Vergnügen meine Schwester Shi Sen kennenzulernen. Du hast Glück, denn ansonsten pflegen wenig Leute ihre Befragungen zu überleben.«

»Und der Bursche?«

»Du hast ihn bemerkt? Er heißt Sanjuro. Er kommt aus einer angeheirateten Familie, und hat sich meiner Schwester willenlos in die Arme geworfen. Wenn die beiden sich jemals zerstreiten sollten wird es gefährlich.«

»Und diese ganze Geschichte?«

»Ist genau das was wir zu erwarten hatten. Diese Tigersöldner waren natürlich nicht echt, deshalb hat sich unsere Bekannte entschlossen sie zu stoppen.«

»Um wen zu retten?«

Kido grinste breit, und jetzt schien er mehr noch seiner Schwester zu ähneln. »Du hast es gemerkt?

Ich weiß nicht warum Seigi nicht nur dich, sondern auch diese Bande unter ihren Schutz genommen hat, ihre Pläne sind manchmal sehr merkwürdig.« Und tatsächlich sollten diese Ereignisse lange Zeit ein Rätsel für unsere beiden Gläubigen sein.

Wenig später, auf dem Endlosen Ozean

Shi Sen hatte einem ihrer Leute die Kehle durchgeschnitten. »Wehe, irgendjemand von euch Dummköpfen wagt noch einmal den Namen zu erwähnen.« Sie warf Sanjuro einen eher abschätzigen Blick zu. »Niemand sollte behaupten, dass uns die Göttin der Gerechtigkeit beschützt. Haben wir uns verstanden?« Sie gab das Zeichen woraufhin der Leichnam des renitenten Seemanns ohne Zeremonie über Bord geworfen wurde.

Sanjuro sah ihr kurz nach, und bemerkte dann das einige der Leute merkwürdige Handbewegungen. Bei Stürmen kam es manchmal vor das man nicht untereinander reden konnte, deshalb hatten Matrosen eine Zeichensprache entwickelt. Sanjuro, der ja nicht auf See aufgewachsen war, konnte jedoch einige Symbole erkennen.

Mochte seine Geliebte und Tante ihnen verboten zu haben den Namen Seigis in den Mund zu nehmen, sie hatten einen Trick gefunden das Verbot zu umgehen.

Und das machte die Sache sehr gefährlich.

Die Einzelgeschichten

Die Farbe des Meeres

Hannover, März 2010

Strandgespräche

Hannover, Juni 2010

Ein weiterer Gläubiger

Hannover, Juni 2010

Der Bote der Dunklen Herren

Hannover, Juni 2010

Amazonen-Kinder

Hannover, Juni 2010

Der Traum von einem Tempel

Hannover, Juni 2010

Piratenbesuch

Hannover, Juni/Juli 2010

Fortsetzung in FOLLOW 409



